

Aus Dittschfen

Die Belegschaft der Adolfschütte hinter den Beschlüssen des RWB

In einer Betriebsversammlung der Belegschaft der Firma Adolfschütte erhaltete Kollege Fortmann, Baugen, Bericht über den Vertretungsausschuss. Einmütig stellte sich die Belegschaft hinter die Beschlüsse des Kongresses. Entschieden wurden die Mitteilungen über die Sabotageverbrechen der ADGB- und SPD-Führer entgegenkommen. Einmütig wurde folgende Resolution angenommen und an den ADGB und den Fabrikarbeiterverband weitergeleitet:

„Die Belegschaft der Karolin- und Chamotte-Werke Adolfschütte bei Baugen, die zu 95 Prozent dem Fabrikarbeiterverband angehört, nimmt in der festgesetzten Betriebsversammlung den Bericht vom Kongress der Vertretung mit Zustimmung entgegen. Sie erhebt schärfsten Protest gegen die Sabotage des ADGB bei der Beschlusse des RWB mit Delegierten. Die Belegschaft erkennt die Notwendigkeit der Einheit der proletarischen Bewegung auf Grund der bestehenden Verhältnisse an und stellt sich einmütig hinter die Beschlüsse des RWB für die Befreiung der Arbeiterklasse und fordert dasselbe vom ADGB und dem Vorstand des Fabrikarbeiterverbandes!

Cohmannsdorf. An alle Mitglieder der 69 Verkaufsstelle des Konsumvereins „Vorwärts“! Am 27. Dezember, von nachmittags 8 Uhr bis 1 Uhr nachmittags, und nachmittags 3 Uhr bis 6 Uhr abends finden in der Verkaufsstelle des Konsumvereins die Neuwahlen der Genossenschaftsleiter statt. Diesmal liegen zwei Listen vor: Die Opposition hat eine besondere Liste aufstellen müssen! Warum? Vor einigen Wochen fand eine Besprechung der Sozialdemokratischen und Kommunistischen Partei zwecks Aufstellung einer gemeinsamen Liste bei der Vertretung statt. Welche Seite erklärte sich damit einverstanden. Bei der letzten festgesetzten Mitgliederversammlung der Verkaufsstelle präsentierte jedoch die SPD eine eigene Liste, ohne sich mit den Kommunisten verständigt zu haben. Hierauf protestierte ein parteiloser Arbeiter und verlangte, daß sich die SPD und KPD unbedingt zu einem gemeinsamen Wahlschlusssatz zusammenschließen müßten. Diese Stellungnahme wurde von allen Anwesenden gebilligt. Die SPD lehnte jedoch die einmütig beschlossenen Willen der Mitgliedschaft ab und erklärte, lediglich ihre Parteileute zur Wahl stellen zu lassen. Hierauf konnte die Opposition nicht anders antworten, als durch Aufstellung einer eigenen Liste. Genossenschaftsmitglieder! Wollt ihr widerstandslos diese bewußte Zersplitterung der Einheitsliste der Genossenschaftsbewegung durch die SPD hinnehmen? Wollt ihr dulden, daß nach dem Ausspruch der hiesigen SPD-Kandidaten die Genossenschaft „nur noch kapitalistische Grundregeln verwaltet werden soll“? Ihr dürft das im eigenen und im Klasseninteresse nicht zulassen! Behindert die Wahl der Zersplitterer durch geschlossene Stimmengabe die Liste 2 der Opposition: Schädlisch, Hebel, Schuster! Wahlrechtlich sind die Mitglieder der hiesigen Verkaufsstelle. Das Wahlrecht muß vom Mitglied persönlich ausgeübt werden. Als Legitimation gilt das Mitgliedsbuch!

Zschopau. Vor gutem Saal sprach am 18. Dezember der rote Professor Gen. Dr. Zschow aus Moskau über proletarische Kunst und Kultur. Nach einigen einleitenden Worten schloß er vorerst das Wesen der Kultur. Die bürgerliche Kultur steht nach in uns, denn uns umgibt noch das Bürgertum, die bürgerlichen Zustände finden noch in den Arbeiterhäusern. Die Grundlage der Kultur ist die Technik, die Industrie und der Verkehrsweg. Im Gegensatz zum Bürgertum lassen wir das alles als Kultur auf. Je höher entwickelt die Wirtschaft, desto höher das Kulturniveau des Volkes. Lenin sagte: Die erste Aufgabe ist, daß ein jeder Bauer und Arbeiter lesen und schreiben kann. Ein Kulturinstitut ist die rote Armee. Die Rotarmisten werden unterrichtet in allen Fragen, die die Sowjetunion betreffen. Die proletarische Kultur ist noch keine sozialistische Kultur; sie ist eine Kultur, die gerichtet ist auf das Ziel, die sozialistische Kultur. Auch in Europa haben wir proletarische Kultur. Die Arbeitervereine sind nicht nur Sportvereine, sondern sie treiben Kulturarbeit. Sie haben die Aufgabe, in den proletarischen Massen das proletarische Klassenbewußtsein zu verankern und sie loszulösen vom Bürgertum. Die proletarische Kultur ist eine göttliche Kultur. Rußlands Nationalhymne ist die Internationale. „Es rettet uns kein höh'eres Wesen“, ist der Ausdruck der proletarischen Kultur. Religion ist getrennt vom Staat. Die Frauen, die 50 Prozent der Bevölkerung ausmachen, sind beteiligt an der Verwaltung des Staatsapparates. In Rußland werden die Frauen monatlich ein bis zwei Tage von der Bezahlung des Lohnes beurlaubt; man nimmt Rücksicht auf die natürlichen Eigenheiten der Frau; man erleichtert sie durch Sport, um ihren Körper widerstandsfähiger zu machen. Das ist ein Stück Kultur in Rußland im Gegensatz zu Europa, wo die Frauen über ihre Kräfte hinaus sich abmühen müssen. Die verschiedenen Nationen in Rußland sind voll anerkannt. Ihre nationalen Eigenheiten und Sitten werden in ihrem Maße unterhalten. Die russische Literatur besteht in der Hauptlage aus revolutionären Erzählungen und Schilderungen der Revolution. Die Liebesepik ist ganz in den Hintergrund getreten. Das Theater nimmt einen sehr großen und weiten Raum ein. Interessant ist, daß man bei Vorstellungen Bühnen und Alken verbindet. Das Theater wird planmäßig verwendet zur Revolutionierung der Geister. In der Wasserfahrt nach nach neuen Formen, ebenso in der Plastik zum Zweck der Erziehung; sie sind noch keine großen Werte, das überläßt man einer späteren Zeit. Die Kunst kommt erst in zweiter Linie in Rußland, denn die Russen haben sehr viel Arbeit. Nur auf den Sport, der etwas Neues ist im russischen Proletariat, wird sehr viel Wert gelegt, und die deutschen Genossen sind alle herzlich eingeladen zur Spartakiade 1928. — Die eifrige Diskussion und die vielen Anfragen über Einzelheiten der russischen Verhältnisse zeigte das rege Interesse der Anwesenden für die Entwicklung Rußlands, und unter Genosse Zschow bewies immer wieder, daß wir in Rußland eine proletarische Kultur haben.

Welsch bei Freital. Die Internationale Arbeiterhilfe, Ortsgruppe Freital und Umgebung, veranstaltet am zweiten Weihnachtstag nochmals die allgemein beliebte Theateraufführung „Liesel“ in Meyers Gasthof, Untere Weiskä. Nachdem dieses Volksstück in Freital schonmal vor ausverkauftem Hause aufgeführt wurde, verspricht auch diese Veranstaltung zugunsten des gepianeten Kinderheimes ein voller Erfolg zu werden. Der Besuch ist jedem zu empfehlen. Programmhefte mit Plakaten sind im Vorkauf zu haben: In Kl. Ophig bei Otto Kästner, in Welsch, Ortsteil U. bei Kurt Bahning, Rudolf, Bähr, Meyers, Gasthof; in Welsch, Ortsteil C. bei Alfred Köpfe, Max Endlich; in Freital Geschäftsstelle der I.A.H., Untere Dresdener Straße 81, 3. Beginn 8 Uhr. Anschließend Ball.

Nadberg. (Polizeistunde während der Feiertage.) Der Rat tritt mit: Für den 25. und 26. Dezember 1928 wird die Polizeistunde auf 3 Uhr morgens, für den Silvester auf 4 Uhr morgens, für den Neujahrstag auf 2 Uhr morgens des 1. Januar festgesetzt. Instrumentalmusik, Singen und Kabarettvortrage in Gastwirtschaften werden am 1. und 2. Weihnachtstag sowie am Neujahrstag bis 1 Uhr und in der Silvesternacht bis 4 Uhr nachgelassen.

Nadberg. Am 18. und 19. Dezember veranstaltete der Arbeiter-Radioklub seine erste Ballveranstaltung, die als gut gelungen bezeichnet werden konnte. Der außerordentlich reichhaltige, daß die junge Detschuppe, die noch nicht ein Vierteljahr alt ist, ihrem fünfmal so alten bürgerlichen Organe an praxischem Können weit überlegen ist. Eine große Zahl von Apparaten, sowie Einzelteilen wiesen eine verblüffende Sorgfalt der Ausarbeitung auf. Besonders Auffallen erregte ein Riesenlautsprecher von 2 Meter Höhe und 30 Zentimeter Durchmesser, der von einem besonders eifrigen Funkhörer dem Bereich als Patenschiff übermietet worden war. Was der Erfolg der Ausstellung allen proletarischen Funkfreunden und denen, die

es noch werden wollen, ein Aufhorn zu weiterer Arbeit für das Dienstbarwerden technischer Erzeugnisse für das Proletariat und seine Organisationen sein. (Arbeiterzeitung, 8.)

Wien. Jungspartakus schreibt uns: Einem unserer Pianisten unter 10 Jahren wurde am Sonntag, den 5. Dezember, bei einer Jagd unserer Mutter auf einen toten Hund in den Park geschossen. Wir hatten gerade Unterbesprechungen. Die Gänge lösten die Trommel verfallen. Plötzlich ging mit dem Pianisten Max an die Arbeit. Wir sahen plötzlich, wie der Schuhmann mehrmals schief. Wir standen auf der anderen Seite der Straße. Plötzlich schrie Heinz und bricht zusammen. Es ist heute noch ein Rätsel, wie der Schuhmann über die Straße schielte, wenn er in eine Haustür auf der anderen Seite schielte wollte. Wir wollten gar nicht fragen, was wir uns alles gedacht haben. Unter Pianist, in der tschechischen Handlung geachtet haben, kam ins Krankenhaus. Als wir fertig waren mit dem RWB-Kongress, marschierten wir nach dem Krankenhaus und lampen den „kleinen Trompeter“. Heinz ist wieder aus dem Krankenhaus heraus. Er ist noch nicht gesund. Die Stadt will wahrscheinlich nicht so viel Krankenhauskosten bezahlen. Der Schuhmann kann das doch nicht bezahlen. Die Mutter führt den Pianisten mit dem Vater zum arztlichen Behandlung. Das ist ein Bild, das sich gerade wie „Ausbreitung der Gelbpest“ ausnimmt. Ist das nicht ein Skandal, unseren Kindern aus dem Krankenhaus zu schicken, bevor er gesund ist? Sein Vater hat ein paar Schuhe beantragt und Heinz hat sie erhalten. Eine „Fürsorge“-Schwester war bei der Mutter, hat erklärt: „Der Kleine tut mir leid, aber Sie nur froh, daß er ausgestochen ist, so hat er wenigstens ein paar neue Schuhe.“ Hört ihr das, ihr Erwachsenen, ihr von der Jugend und Pianisten? Vielleicht soll sich die ganze Arbeiterklasse von der Polizei erlösen lassen, da „Kriegs-“ und „Kriegs-“ einen Saug! Man hat auch im Krankenhaus den Eltern nicht mitgeteilt, wie die Behandlung war. Erst der Entlassungschein besagte: Durchschlag des linken Fußes. Die Eltern machten Schwabenerjahrsprüche geltend. Hat doch kein, wie uns gelangt wurde, eine Fabrikantenfrau mehrere tausend Mark verlangt, weil sie ihn zu verzeihen hatte auf sich selbst im Krankenhaus. Aber bei unserem Pianisten steht das anders aus, da will der Rat davon nichts wissen. Ja, wenn es „einer mit Stahlhelm gewesen wäre oder vom Jungspil! Aber Jungspartakus, gegen den der Rat im offenen Kampfe steht, wegen dem er schon eine Bekanntmachung erließ, wird abgewiesen. Was braucht auch ein Protestjunge gesunde Füße zu haben! Der Rat schreibt: „Wir lehnen jede kapitalistische Schwabenerjahrsprüche vollständig ab, da nach von uns getroffenen Feststellungen den betreffenden Polizeibeamten ein Verbrechen nicht ist! Wir haben jedoch die Angelegenheit der Staatsanwaltschaft unterbreitet, und falls dort irgendwie eine Fahrlässigkeit des Polizeibeamten festgestellt werden sollte, wird der Rat selbstverständlich erneut zu der Sache Stellung nehmen.“ Da hebt ihr's. Die Staatsanwaltschaft wird vielleicht gar feststellen, der Polizeibeamte ist „durch die Pianisten“ aus der Ruhe gekommen. Also schuld ist, wer sich dort hinsetzt. Oder wird festgestellt, I.S.B. und Hundstich von einem Polizeibeamten schiedlich zu unterbreiten. Das sind nur Vermutungen, wir dürfen natürlich in ein solches Verfahren nicht eingreifen. Aber so ist es in Wien, wo man verbiert, daß Kinder „ohne Erlaubnis“ sich betreten lassen bei Aufführungen (natürlich nur bei Arbeiterveranstaltungen), wo es keine Kinderplatzverteilung gibt, wo I.S.B.-Mitglieder bestraft werden wegen Flugblattverteilung. Wir Pianisten haben viel, viel Arbeit. Ihr Eltern, die ihr das gesehen, schickt eure Kinder alle in den Jungspartakusbund. Wir haben jeden Mittwoch Versammlung im Volkshaus. Sorgt für den Nachwuchs der Arbeiterbewegung!

Fahnenweihe des IZM in Freital

am Montag, den 27. Dezember, abends 7,30 Uhr im Säch. Volk, Freital-Deuben.

Mitwirkende: Schulmieskapelle des IZM, Kommunist. Jugendverband, IZM-Kindergruppe a. a. m. Eintritt frei!

Wien. (Weihnachtskonzert der Freien Turner.) Wie alljährlich, so veranstaltet auch dieses Jahr am 1. Weihnachtstag im Volkshaus die Freie Turn-, Sport- und Spielvereinigung Wien ein großes Weihnachtskonzert, bestehend in turnerischen Aufführungen, Konzert und Ball. Zeigte des Sportfest im Mai, was die Masse durch Disziplin schafft, so soll das Konzert zeigen, was speziell der einzelne in den Lungen, träben Herbstabenden geübt und gelernt hat. Gezeigt wird Turnen und Sport in mannigfacher Art zur Hebung von Kraft, Gewandtheit und Gesundheit. Speziell die Lieberträge und Reigen der Kleinkinder werden die Besucher fesseln; aber auch die größeren werden im Turnen an Geräten und Freiübungen nicht nachlassen. Lebende Bilder lösen einige humoristische Stücke ab. Den Abschluss bildet „Des armen Kindes Weihnachtsbaum“, ein großes Ballettstück in drei Teilen mit Puppen, Soubas usw. Alles in allem ein gut zusammengestelltes Programm, so daß jeder Besucher auf seinen Teil kommen wird.

Ober-Pogkau. (Nochmals das gemütliche Weltfest!) Unter Bericht über das „gemütliche Weltfest“ der Gemeindevorstände scheint manchen Leuten hart auf die Nerven gegangen zu sein. Man nennt die Anhänger der wertvollen Idee in der Lobauer Tante Kommunisten. Die zwei ehemaligen SPD-Mitglieder sind nicht umsonst von dieser Partei gegangen, sie stellen sich vor dem Sumpf, in dem sich heute die SPD-Vertreter bewegen. Wir denken doch, daß die Arbeiter von Ober-Pogkau schon die Antwort für die Tätigkeit bei der letzten Wahl gegeben haben. Ist der SPD-Stimmenrückgang von 200 Stimmen auf 120 nicht Beweis genug? Die Liste der Wertschätzer ist jedenfalls Holz, beim ersten Auftreten 120 Stimmen zählen zu können. In der Lobauer Tante wird alle zugegeben, daß alle 3 SPD-Vertreter mit den Bürgerlichen gemeinsam und gelassen haben. Ferner wird behauptet, daß das betreffende Lokal ein öffentliches gewesen ist; stimmt, aber in dem Nebenraum, beim Freisen und Saufen, war man eifrig bemüht, so seinen Zuhörer hinanzulassen. Schon am genannten Abend haben SPD-Genossen, welche in der Gaststube saßen, sich sehr abfällig über ihre eigenen Vertreter ausgesprochen und gelagt, daß ein solches Verhalten in die Öffentlichkeit müßte. Wenn aber die SPD-Vertreter nicht einmal mehr ihre eigenen Genossen kennen, na, da muß es eben schon sehr weit hinein böse gewesen sein. Was will ein Schulze, der nur von Arbeiterproleten ein besseres Leben führen kann, denn über andere reden, oder ein Menzel, der für seine gute Betriebsratsarbeit aus Dank von der Firma zum Bruchmeister befördert wird, oder ein Dritter, der sich zum Teil aus Gemeindegeldern ein Haus bauen konnte, wo es anderen Einwohnern abgehängt wurde. Bringt doch Beweise, daß der „patriotische Lieber Singende“ der SPD angehört, oder nennt diesen Namen, der „mit Beil und Säge angetroffen wurde“. Behauptungen kann jeder aufstellen solange aber nichts bewiesen werden kann, bezeichnen wir derartige Menschen als eifrige Verleumder. Warum können denn wir diese Heiden alle namentlich bezeichnen? Weil unsere Angaben auf Wahrheit beruhen. Nur weiter so, da dreißigtägiges Klebblatt, und bald wird auch du noch von den lebend gewordenen Wählern den verdienten Gehalt erhalten. (Arbeiterkorrespondenz.)

Wien. (Ruhlanderversammlung.) Am Montag, 13. Dezember sprach in Wobau der Ruhlanddelegierte Arbeitersekretär Euphrosin (SPD) aus Posen, über seine Erlebnisse vom „Neuen Ruhland“. Für die Versammlung, die vom Ortsausschuß Wobau einberufen worden war, ist vom Veranstalter eine feingedruckte Broschüre entfallen, welche auch bei der Verbandssitzung Köhler von den Zeitungsleitern fertigte.

bracht in einer Mitgliederversammlung Gegenpropositionen zu machen, um die Leute von der Versammlung abzuhalten. Köhler hatte dort ausgeführt: „Ruhland“ war ein Disziplinierter; er (Köhler) möchte diese Komödie der Landparlamentarier nicht mit. — Der Genosse Buchholz machte sehr schliche Ausfahrungen und schloß die Lage im Ruhland so, wie er sie tatsächlich vorgefunden und wie sie nun im Ruhland gegeben worden war. Auf den Bericht des Gen. Buchholz wurde einmütig erwidert, daß — Wir haben aber in Wobau auch eine geschwähnte Tante, genannt Lobauer Volkszeitung, mit nun, diese Ruhlandparlamentarier wären nur „Nationalsozialistensammlungen der Kommunisten, auch wenn Sozialdemokraten über Sowjetrußland berichten. Der anwesende Redakteur ergriff bei Beginn der Diskussion die Klucht, wahrscheinlich aus Angst, er könnte in der Versammlung zu viel Sozialismus atmen, denn es ist ja bekannt, daß diese Herren, die sich Sozialdemokraten nennen, vom Sozialismus entweder nichts wissen, oder alles, aber auch alles vergessen haben. Tante, der Tante, in Ruhland wären Sie bestimmt nicht Redakteur einer Arbeiterzeitung. Der nächste Redakteur hatte nicht den Willen, den Arbeitern zu vertreten. — An der Diskussion beteiligten sich auch sozialdemokratische Arbeiter. Die Diskussionen liefen so, wegen sich im Sinne des Referats, bis auf einen, der den Redakteuren der Volkszeitung sehr nahesteht. Dieser versuchte zu behaupten, daß die deutsche Revolution 1918 zur Kontinuität und kapitalistischen Hilfe ansetzte, von den Führern der Sozialdemokratie abzuwählen; doch gelang ihm das glänzend nicht. Schende merkten es den SPD-Führern ganz genau — dabei die größte Angst vor der Verbreitung der Wahrheit über Sozialrußland haben, weil sonst das deutsche Proletariat sich keiner Macht beugen und die Revolution ohne und gegen die Führer der SPD machen möchte. Wir aber haben den sozialdemokratischen Arbeitern, Seht euch eure „Führer“ genau an, leht ihnen nicht ioniel aus, Rpa!, sondern mehr auf die Finger. Der nächste meinte die Schwindschokolade. In eure Wohnung geht die Zeitung, die euch die Wahrheit bringt, diese auch unterliegt in jedem Kampf, die

Wien. Ein Unternehmerricht befindet sich in der im Betrad: Jüngelwerk beschlitzte (Arbeiter) Anton Kowatz, Er bringt es fertig, die Kollegen als „Katte, Hunde, Arbeiterlampen“, usw. zu bezeichnen. Ledem behält die Dreißigkeit, ich als „Geldkommunist“ (im Gegensatz zu „Parteiommunist“, was ich etwas für ihn beschlitzte) auszugehen. Welche Sozialdemokratie es mit dem „beiden“ Meinungen, hat, geht aus einem Brief im vergangenen Heft hervor. Wegen Verengung der Wohnstättungen trat die Belegschaft in passive Resistenz. In einer Betriebsversammlung wurde diese Frage besprochen, darauf eilte der Jüngelwerk zu seinem Brodtrier und demagogisch die Kollegen, die Stellung genommen hatten. Aus schließlich entließ der „Geldkommunist“ am darauffolgenden Freitag drei unbequeme „Parteiommunisten“. Die Tätigkeit dieses „Arbeiterfreundes“ sollte von der gesamten Arbeiterklasse (sagt im Auge behalten werden!

Seiffenwobau. Am 18. Dezember fand im Ballhaus zur Krone in dem mit Tannengrün und roten Nadeln geschmückten Saale die Sommerfeier der Internationalen Arbeiterhilfe und der Gemeinshaft proletarischer Arbeiter statt. Die Auführungen waren von gutem proletarischem Geist getragen. Beilich wurden die Darstellungen der Arbeiterjugend und der Multifektion der Naturfreunde aufgenommen. Die I.A.H. beschenkte 35 Arbeiterkinder und Erwerbslose, die Arbeiter 130 Kinder. Der Gesang der „Internationale“ schloß die eindrucksvolle proletarische Veranstaltung.

Kundstunt

Sonntag, den 25. Dezember:

1. Weihnachtsfeier.

8,30—9 Uhr: Orgelkonzert aus der Leipziger Unterstaatskirche. (Prof. Ernst Müller.)

9 Uhr: Morgenfeier.

11,30—1 Uhr: Musikalische Weihnachtsfeier. Mitwirkende: Elise Gerhardt, Schultheß und Reinhold Gerhardt (Gesang), Leo Schwarz (Klavier), Konzertmeister des Stadt- und Gewandhausorchesters.

3,30—5,30 Uhr: Orgelkonzert. Das Leipziger Rundfunkorchester. Dirigent: Oskar Weber.

8 Uhr: Uebertragung aus dem Deutschen Nationaltheater in Weimar: Hoffmanns Erzählungen. Phantastische Oper in drei Akten, einem Vor- und einem Nachspiel (unter Benutzung von E. T. A. Hoffmanns Novellen) von Julius Barbier. Musik von Jacques Offenbach. Musikalische Leitung: Ernst Praetorius. Einrichtung und Spielleitung: Maximilian Moris. Ende gegen 9 Uhr.

Anschließend: Sportfunk.

9 Uhr: Fröhliche Weisen, das Christkind zu preisen. Das Leipziger Rundfunkorchester. Dirigent: Dr. F. A. Duse.

Sonntag, den 26. Dezember

(2. Weihnachtsfeier)

8,30—9 Uhr: Orgelkonzert aus der Leipziger Unterstaatskirche (Prof. Ernst Müller.)

9 Uhr: Morgenfeier.

Hans-Bredow-Schule.

11—11,30 Uhr: Vortragsteile: „Welchen Beruf wähle ich?“ Einleitungs-vortrag: Berufskundoberlehrer B. Döring-Chemnitz.

11,30—12 Uhr: Vortragsteile: „Woher kommen die elektrischen Maße.“ 2. Vortrag: Prof. Dr. Baugert-Chemnitz.

12—1 Uhr: Musikalische Stunde.

Uebertragung aus Berlin:

3,30 Uhr: Funthinspielmann.

4—5,30 Uhr: Nachmittagskonzert der Dresdner Rundfunkkapelle.

6,30—7 Uhr: Vortragsteile: „Vollständige Einführung in die Grundlagen der allgemeinen Musiklehre.“ 10. Vortrag: Dr. Hähig.

Hans-Bredow-Schule.

7—7,30 Uhr: Prof. Dr. Meißner-Chemnitz: „Sind die alten Märchen noch zeitgemäß?“

7,30—8 Uhr: Dr. Siegfried Sieber-Kuc: „Geschichte der egyptischen Industrie.“ 1. Teil.

8,15 Uhr: Richard-Wagner-Abend.

10 Uhr: Sportfunk.

10,15—12,30 Uhr: Tanzmusik.

Montag, den 27. Dezember:

4,30—6 Uhr: Märchenadventskalender „Adriens Frieden“, oder: Das verwunschene Weihnachtsfest. Weihnachtsmärchen von Felix Henker. Musik von Gunther Bonde. Spielleitung: Carl Blumau.

6,05—6,30 Uhr: Mitteilungen des Deutschen Landwirtschaftsrates.

6,30—7 Uhr: Deutsche Welle, Berlin.

Stud.-Rat Friedel und Viktor Mann: Englisch für Anfänger.

7—7,30 Uhr: Walter Salzmann: „Wintergäste in der Reichswelt“.

7,30—8 Uhr: Dr. Alfred Lehmann: „Klaffter der Verberdresler“.

8 Uhr: Wetterausgabe, Schnebericht und Zeitangabe.

8,15 Uhr: Zwei lustige Einakter von Kurt Götz: „I. August bläst vom Turm“ „Ein Scherz, 2. Der Hund im Hirt.“ Eine Grateste. Spielleitung: Julius Witte.

10 Uhr: Pressebericht und Sportfunk.

10,15—12 Uhr: Tanzmusik.

Verantwortlich für den Dtschener und Ostschlesener: Franz Soltau in Dresden. Für den gesamten Abdruck: Wilhelm Schaefer, Freital — Prod. „Reuda“ Dresden. „Mittags Dresden“